

Maturrede 2018

«Wenn ein Apfel austrocknet, wird er kleiner, aber sein Geschmack nimmt zu»:
So soll meine Rede sein.

Ich gestatte mir, einige Ergebnisse aus dem aktuellen Bildungsbericht des Bundes in den Kontext zu unserem Gymnasium und zu Ihnen, liebe M&Ms, zu setzen. Zwei Fragen leiten mich: (1) Welche statistischen Wegweiser gibt es dabei für Sie, liebe M&Ms? Welches sind die aktuellen Diskussionen, über eine Neubeschreibung des Wegs zur Maturität, die uns M&Ms und uns Eltern in naher Zukunft als bildungspolitisch Verantwortliche interessieren müssen?

Sie haben bestanden. Sie gehören jetzt zur Maturitätsquote.

Die Maturitätsquote ist das Verhältnis der Anzahl gymnasialer Abschlüsse zur Anzahl der 19jährigen der ständigen Wohnbevölkerung.

1993 übertraf die Maturitätsquote der Frauen schweizweit erstmals diejenige der Männer. 2016 lag die schweizweite Maturitätsquote bei Frauen bei 23.7%, bei Männern 15.7%. Das heisst, etwa 60% der Abschliessenden sind Frauen, 40% sind Männer. Die Gesamtquote lag damals knapp unter 20% auf 19.6%. Diese Gesamtquote finde ich gut und will ich nachfolgend nicht diskutieren.

Zum Kanton Zürich: Gemäss den Angaben der Zürcher Bildungsdirektion legten Ende Schuljahr 2015/2016 58% Frauen und 42% Männer den gymnasialen Maturitätsabschluss ab.

An der KUS ist es so: Im mehrjährigen Mittel liegt das Verhältnis von Frauen zu Männern bei den an der KUS Maturierten bei 58% zu 42%. Dieses Verhältnis widerspiegelt also klar das kantonale Verhältnis. Es fällt noch nicht so auf; erst wenn beispielsweise im Ergänzungsfach Physik nur noch Frauen sind wie vor zwei Jahren setzt dieses Verhältnis ein postrelativistisches Verständnis von Bildungsinteresse und –fähigkeit voraus: Der Mann gehört hinter die Werkbank.

Das Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern beginnt bereits im Untergymnasium. Dort glaubt man die Ursache in der Sprachlastigkeit des Untergymnasiums gefunden zu haben, die der Sprachlosigkeit einiger Jungs eben nicht entgegenkommt. Meiner Meinung nach ist es klar, dass im kommenden Reformprojekt «Gymnasium 2022» Wege im Untergymnasium mit

geringerer Sprachlastigkeit geöffnet werden müssen, um den gymnasialen Weg nicht noch stärker den Frauen zu überlassen. Ich rate zu einem wenigstens teilweise lateinlosen Untergymnasium. Ich bin mit dieser Haltung gegenwärtig aber in der Minderheit.

Die Maturitätsquote liegt also gesamtschweizerisch etwas unter 20%. Betrachtet man nun zusätzlich alle Berufsmaturitäten und Fachmaturitätsabschlüsse, so erhöht sich diese Abschlussquote der allgemeinbildenden Sekundarstufe II auf 42% (2016). Die Bandbreite in anderen OECD-Ländern liegt zwischen 18% und 85%.

Schwenken wir den Blick auf Universitäten und Fachhochschulen zu den Bachelorabschlüssen: Die Bachelorabschlüsse in der CH liegen vernünftigerweise bei einer Grösse von 44% (2016) und damit in der Grössenordnung der Abschlussquote auf der SekII. Als Kontrast: Bei anderen Ländern wie beispielsweise Australien und Japan liegen die Bachelorabschlussquoten gleich wie bei der CH, aber die Sekundarabschlussquoten liegen bei über 70%. Zwei wesentliche Faktoren sind dort anders: (1) Die Universitäten haben Aufnahmeprüfungen, die nicht alle bestehen. (2) Die Länder weisen keinen qualifizierten Berufsabschluss aus, weshalb viele der Sekundarstufenabschlüsse gar kein Studium anstreben und einfach eine gute Bildung für die Berufsausbildung haben möchten.

Ich bin überzeugt, dass wir hier in der Schweiz auf dem richtigen Weg sind: Die Ausgewogenheit des Verhältnisses der Bachelorabschlüsse zur Sekundarabschlussquoten weist (a) auf die Qualität unseres dualen Bildungssystems hin und (b) auf den Triumph der etwa 150jährigen eidgenössischen Errungenschaft der Maturität als prüfungsfreien Zugangs an die Universitäten und ETHs. Dazu später.

Langgymnasium versus Kurzgymnasium, Teil 1: Die 50% - 50% Quote

Um den Weg über die Berufsabschlüsse zu stärken, will die Bildungspolitik das Verhältnis von Langgymnasialabschlüssen zu Kurzgymnasialabschlüssen gleich setzen. Im Moment liegt diese Quote kantonal bei 60% LG zu 40% KG, was wieder wie früher auf 50% LG und 50% KG verschoben werden soll. Das bringt leistungsstärkere SuS in die Sekundarstufe, und stärkt dadurch die Klassen in der Sekundarstufe. Das ist – neben der banalen Folge der Kostenverlagerung

auf die Gemeinden – eigentlich ein erwünschter Effekt. Dann überlegen sich nämlich mehr gute SuS der Sekundarstufe auch die Berufsbildung als möglichen weiteren Ausbildungsweg neben dem Kurzgymnasium.

KUS: An der KUS sind es dieses Jahr gemäss meiner Analyse 70% aus dem LG und 30% aus dem KG.

Die Verschiebung dieser Lang-Kurzgymnasialquoten ist meines Erachtens nur schwer steuerbar. Der Weg wäre es ja, der Zugang zur Unterstufe des Gymnasiums zu verengen. Zwei Jahre später könnte dann ein Effekt bei den Anmeldezahlen für das KG spürbar werden. Nur wie sich dann regional die Ausbildung der Sekundarschulen auf den Erfolg der Kurzgymnasiumsaufnahmeprüfung auswirken wird, so dass die Richtigen ins Kurzgymnasium wechseln, lässt sich meines Erachtens nicht vorhersagen: Für viele begabten Schülerinnen und Schüler – die damals das Langgymnasium nicht schafften – mag nun der Weg über die Berufsmaturität attraktiver erscheinen als der Weg über das Kurzgymnasium. Und vielleicht, wie bereits gesagt, ist das ja gar nicht mal so schlecht, könnte aber tendenziell eher zu einer Senkung der Maturitätsquote führen. Na und?

Langgymnasium versus Kurzgymnasium, Teil 2: Die Durchlässigkeit

Ist Ihnen bewusst, wie traditionell verhaftet die gymnasialen Strukturen sind? Ich möchte das am Beispiel von oben kurz erläutern: Das reine Langgymnasium ist das Gymnasium mit Latein und dem A-Profil. Dieser Typus ist geschützt, so dass von der Sekundarstufe her keine Schülerinnen und Schüler ins reine Langgymnasium wechseln können. In den grossen Gymnasien des Kantons gibt es reine Langgymnasialklassen, an unserem Gymnasium werden diese immer gemischt. Von der Sekundarstufe her werden in allen anderen Profilen die Schüler mit den Schülerinnen der Unterstufe gemischt, und es entsteht der zweiten Typus, der des Kurzgymnasiums. (Und im Kurzgymnasium wird an grossen Kantonsschulen auch das Profil mit Latein für vier Jahre angeboten.) So gibt es also zwei Typen von Maturitätsabschlüssen: reine Langgymnasial-Maturen mit Latein und Kurzgymnasial-Maturen. Und nun meine Frage: Weshalb ist das reine Langgymnasium auf das Fach Latein beschränkt? Ist das noch zeitgemäss und führt das tatsächlich zur Gesellschaftsreife in einem heutigen Verständnis? Ist es Ihnen bewusst, dass beispielsweise die unglaublich cleveren Untergymnasialklassen in der Mathematik künstlich ausgebremst

werden müssen, damit im MN-Profil die Sekundarstufen-Durchlässigkeit gegeben ist? Ich versteigere mich: Wir hätten in der Schweiz ein viel geringeres Problem im MINT-Bereich, gäbe es eine klare Förderung von der Primarstufe her in einem neu zu definierenden Langgymnasium, nicht basierend auf Latein, sondern basierend auf den MINT-Fächern, insbesondere in der Mathematik und in der Technik. Fehlt Latein wird das Untergymnasium noch lange nicht abgeschafft. Ich rufe auf zu mehr Mut in der Bildungspolitik, zu neuen Entwürfen und nicht nur Pflästerchen. Die Chance wäre das nun anlaufende «Projekt Gymnasium 2022».

Zurück zum heutigen Anlass:

Was bedeuten denn jetzt mit Ihren Maturitätsnoten?

Die Durchschnittsnote bei der Maturitätsprüfung ist eine der besten Prädiktoren für den Studienerfolg (laut der Studie EVAMAR II). Eine Untersuchung des ersten Studienjahrs an der Uni Bern zeigt, dass die besten Maturitätserfolge die höchste Zahl an ETCS-Punkten im ersten Studienjahr gibt, was seinerseits eine gute Voraussagekraft für das erfolgreiche Bestehen des gesamten Studiums hat. Umgekehrt aber auch: Wer die Matur mit einer geringen Kompensationszahl abgeschlossen hat, hat statistisch gesehen mehr Mühe mit dem Studienabschluss.

Hat das Schwerpunktfach Einfluss auf Ihre Wahl des künftigen Studiums?

Ja, es hat! Diejenigen M&M mit SPF PAM beginnen am ehesten ein Studium. Hört, hört! Und: Viele Maturii et Maturae mit SPF Musik oder BG werden an die PHZH oder an eine Fachhochschule wechseln. Hört, hört! Und grundsätzlich gilt: Das Schwerpunktfach am Gymnasium und die gewählte Studienrichtung korrelieren sehr stark. Dabei ist es aber nicht klar, ob bereits die Präferenzen, die zur Schwerpunktfachwahl führten, noch nachhaltig bei der Studienwahl wirksam sind. Oder ob sich die M&M einfach bewusst werden, dass nicht jedes Schwerpunktfach dieselben guten Voraussetzungen für ein bestimmtes Studium bietet. Die Korrelation ist schweizweit stark, aber die Präferenz allein kann die Studienwahl nicht begründen, da über die Kantone hinweg die individuellen Schwerpunktfächer signifikant unterschiedlich gewählt werden. Wählen Sie weise.

Wann beginnt Ihr Studium?

40% der M&M treten nach einem Jahr in Universitäten oder ETHs ein. Nach einem Zwischenjahr sind es weitere 30%. Danach sinkt die Eintrittsquote stark ab. Insgesamt treten 75% der M&M eine universitäre Hochschule. Weitere 20% gehen an Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen. Jeder und jede 20te geht seinen, ihren eigenen Weg ausserhalb der tertiären Ausbildung.

Von den Männern werden 17% nach zwei Jahren noch kein universitäres Studium angefangen haben, bei den Frauen sind es rund 9% mehr! Das liegt wohl daran, dass die Frauen eher Lehrerberufe und Gesundheitsbereiche wählen.

Sie dürfen studieren, das Maturzeugnis ist Ihr Eintrittsausweis an die Universitäten und ETHs

Wahrscheinlich einzigartig: Die Schweizerischen Gymnasien vergeben eidgenössisch anerkannte Maturitätsausweise, die den prüfungsfreien Zugang zu den Universitäten ermöglichen. Bund und Kantone haben 2011 und 2015 nochmals wiederholt in einer gemeinsamen Erklärung festgehalten dass dieser prüfungsfreie Zugang langfristig sichergestellt sein soll! Dazu hat die EDK (die eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz) fünf Teilprojekte verabschiedet, von denen vier heute bei unserem Gymnasium eingetroffen sind – das fünfte wurde landesweit nicht durchgeführt.

1. Teilprojekt: In Mathematik und Erstsprache Deutsch wurden basale fachliche Studierkompetenzen festgelegt. Wir sind daran, in allen Fächern und Unterrichtsgefässen die basalen Studierkompetenzen zu identifizieren und im Unterricht zu stärken. Zusätzlich führt ein kantonales Projekt ein Computerprogramm ein, mit welchem jede Schülerin und jeder Schüler seine Kompetenzen regelmässig überprüfen kann – notenfrei.
2. Teilprojekt: Gemeinsam Prüfen. Die Kantonsschule Uster besitzt bereits eine Tradition, dass die Fachschaften die Maturitätsprüfungen gemeinsam verfassen, korrigieren und bewerten. Ausgehend von der Tatsache, dass im Schnitt die innerschulischen Schwankungen bei Abschlussprüfungen höher waren als die interschulischen Schwankungen, setzt das Teilprojekt Gemeinsames Prüfen an der

korrekten Stelle an. Wir von der Kantonsschule Uster stehen voll und ganz hinter diesem sinnvollen Teilprojekt. Und es hat bereits fast 100% vollständig Anwendung beim heutigen Maturjahrgang gefunden. Die nachgewiesene Qualität dieser gemeinsamen Arbeit festigt unser aller Meinung, dass die Einführung der Zentralmaturität kontraproduktiv wäre und dem Land bildungsmässig langfristig schaden würde.

3. Teilprojekt: Der Kommunikationsprozess zwischen Gymnasien und Hochschulen soll verstetigt und weitergeführt werden. Jede Fachschaft unserer Schule besitzt eine Vertretung bei HSGym, einem Schnittstellenkongress, der jährlich sowohl in fachspezifischen Kerngruppen als auch in der Vollversammlung zusammenkommt. Die Diskussion zwischen Hochschulen und Gymnasien findet auch unter den Maturexpertinnen und –experten statt, die ja – wenigstens teilweise – eben von den Hochschulen her stammen. Persönlich unterstütze ich stark auch diejenigen Lehrpersonen, die neben dem Unterrichtsauftrag bei uns an der Schule eine Dissertation oder einen Forschungsauftrag an der ETH oder der Uni haben. Der aktuelle Zugang zur Forschung, insbesondere auch didaktischen Forschung, findet so in vielen Fachschaften unmittelbaren statt. Wir haben regelmässigen Kontakt und Lehrerweiterbildungen zum Beispiel mit dem MINT-Institut der ETH oder auf individueller Ebene mit der PHZH. Die Kommunikation zwischen den Hochschulen und der Kantonsschule Uster findet teilweise sogar intensiv statt.
4. Teilprojekt: Mit einer elaborierten Studien- und Laufbahnberatung an unserem Gymnasium, einem KUS-Train unter der Lokführerschaft unserer Prorektorin, Frau Hardegger, helfen wir unseren Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu einer fundierten Studienwahl. Unser Zug begleitet die Schülerinnen und Schüler bereits ab der Unterstufe. Mit den landesweit an allen Gymnasien umgesetzten Schulkonzepten zur Studienberatung soll die hohe Zahl an Studienabbrüchen bzw. –wechseln verringert werden. Leider konnte der heutige Maturitätsjahrgang von unserem dampfenden KUS-Zug noch nicht in voller Fahrt profitieren. Dennoch hoffe ich, dass Sie die richtige Wahl treffen werden und sich bereits umfassend mit der Frage des Studiums auseinander gesetzt haben, vielleicht noch nicht ganz entschieden.

Ich schliesse. Ich habe die Genderfrage angesprochen. Ich habe über neue pragmatische Ansätze im Langgymnasium gesprochen. Ich habe Anregungspunkte gesetzt. Sie, liebe M&Ms wissen, worauf Ihre Maturitätsnoten hinweisen. Sie wissen: Studienwahl und Schwerpunktfach korrelieren statistisch, aber Sie wissen nicht, warum. Sie wissen, wann Sie statistisch beginnen mit dem Studium. Sie wissen: Dass Sie prüfungsfrei studieren dürfen und was Ihr Heimatgymnasium gemacht hat und machen wird, dass dies weiterhin sichergestellt ist.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.